



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Lessings sämtliche Werke**

in 20 Bänden

Dramatische Entwürfe und Fragmente

**Lessing, Gotthold Ephraim**

**Stuttgart, [1882?]**

Fatime

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65087](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65087)

# F a t i m e. \*)

Ein Trauerspiel.

1759. Angefangen den 5. August.

## Personen.

Fatime.  
Abdallah.  
Mervan.

## I. Auftritt.

Mervan. Fatime.

Mervan (der zu Fatimen in das Zimmer tritt). Erwünschte freudige Nachricht! Hat man sie dir schon hinterbracht, Fatime? — Glückliche Fatime! Dein Abdallah kömmt zurück.

Fatime. Ach! —

Mervan. Er ist im Aufgang der Sonne auf der Höhe erschienen. Günstige Winde schwellen seine Segel; seine Beute treibt vor ihm her, und der begrüßende Donner seiner Kartauen wird immer vernehmlicher. — Noch wenige Augenblicke, Fatime, und du schließest den feurigsten Liebhaber wieder in deine Arme.

Fatime. Ach! —

Mervan. Du seufzest? — Und diese Thräne! Fatime, du weinst? — Ich entsetzte mich vergebens. Du weinst; aber du weinst vor Freuden. Deine Freude war immer eine sehr stille, eine melancholische Freude.

Fatime. Freude? — O, nenne mir das nicht, was ich auf ewig entbehren muß!

Mervan. Fatime!

Fatime. Und wäre diese Entbehrung mein ganzes Unglück! Man ist noch sehr glücklich, wenn man bloß nicht glücklich ist.

\*) Zuerst gedruckt im „Theatralischen Nachlaß“.

Mervan. Welch eine Sprache! Was ist dir? Was befürchtest du? — Ich Unglücklicher, wenn ich dem Abdallah dich mißvergüßt überliefere! Ich bin verloren! Er wird deinen Unmut meinem Betragen gegen dich zurechnen. Er wird glauben, daß ich mich dir in seiner Abwesenheit als einen Tyrannen und nicht als den gefälligen, freundschaftlichen Aufseher erwiesen, zu dem mich sein Vertrauen fähig hielt. Du kennst ihn ja, wie argwöhnisch er ist —

Fatime. Ist Abdallah so argwöhnisch?

Mervan. Das fragst du noch, Fatime?

Fatime. Sei ohne Sorge, rechtschaffner Mervan! Demungeachtet soll er auf einen solchen Argwohn gegen dich nie geraten; ich weiß schon, wie ich das verhüten muß. Ich will ihm so viel Gutes von dir erzählen; ich will deine mir erwiesenen Dienste so rühmen; ich will dich seiner erkenntlichen Großmut so oft, so innig, so dringend, so feurig empfehlen; ich will es ihm unendlichmal wiederholen, daß kein Vater, kein Bruder gegen mich liebevoller sein können; daß du dich allen meinen Wünschen günstiger, zuvorkommender erwiesen als der inbrünstigste Liebhaber; daß du — —

Mervan. Um des Himmels willen, Fatime! — So hast du mein Verderben geschworen? Womit habe ich das verschuldet? — Als der inbrünstigste Liebhaber! — Enthalte dich dieses schrecklichen Worts von mir! Wenn du auch einen noch so unschuldigen Sinn damit verbindest, — du weißt ja, wie eifersüchtig er ist —

Fatime. Ist Abdallah so eifersüchtig?

Mervan. Und auch das fragst du noch, Fatime?

Fatime. Ich fragte beides, Mervan, um mich aus deinem eigenen Munde zu entschuldigen. — Dieser argwöhnische, dieser eifersüchtige Abdallah kommt wieder!

Mervan. Sei nicht ungerecht, Fatime!

Fatime. Und du sei nicht grausam und laß mich weinen!

Mervan. Dieser eifersüchtige Abdallah ist sonst der redlichste Mann, der großmütigste Freund —

## 2. Auftritt.

Fatime. Mervan. Ein Sklave.

Der Sklave. Ich verkündige euch die Ankunft des Abdallah. Ist tritt er ans Land!

Fatime. Ist schon?

Mervan. Fasse dich, Fatime! Laß einen verräterischen Sklaven nicht so tief in deiner Seele lesen!

Sklave. Das Schrecken des Meeres! Die Geißel der Ungläubigen! Er kömmt als Sieger, und drei eroberte Schiffe führen die Reichtümer von ihm verheerter Küsten. Die Männer der Stadt stürzen aus dem Thore und empfangen ihn mit Jauchzen. Das sahe ich und eilte, mich mit dem Anblicke einer noch größern und reinern Freude zu beseligen: dem Entzücken seiner Fatime — Aber (indem er sie ernstlich betrachtet) —

Mervan. Aber was weiß ein Sklave, wie edlere Seelen sich freuen? Geh!

### 3. Auftritt.

Mervan. Fatime.

Mervan. Fatime! Fatime! — noch ist es Zeit; noch kannst du uns retten! Hemme diese Thränen, ersticke diese Seufzer und rufe die Heiterkeit, wo nicht in deine Seele, wenigstens auf dein Gesicht zurück! Verstelle dich — Ach! was muß ich dir raten, ich Unglücklicher!

Fatime. — —

Ibrahim rät Fatimen, ihn mit aller Hitze der Liebe zu empfangen. Er weiß nicht Worte genug zu finden, ihr die Liebe des Abdallah zu beschreiben, und verrät ihr dabei das Geheimnis. Er eilet ihm entgegen.

Sc. IV.

Fatime allein. Erbittert über das, was sie erfahren.

Sc. V.

Abdallah, voll Feuer und Inbrunst, sie wiederzusehen. Sie empfängt ihn kalt. Er klagt, weint, tobet, drohet, verspricht. — Sie legt es etwas näher, und er geht ruhig ab, zum Ausschiffen Befehl zu geben.

Sc. VI.

Fatime erst allein. Ibrahim kömmt und hat den Unwillen des Abdallah bemerkt. Sie dringt ihm unter Drohungen das Gift ab.

## Sc. VII.

Er holt es und gibt es ihr, nachdem er die Hälfte davon zurückbehalten.

## Sc. VIII.

Abdallah zu ihnen; er schickt den Ibrahim ab, um das übrige zu besorgen.

## Sc. IX.

Abdallah, Fatime. Sie macht ihm wegen des Aufgetragenen bittere Vorwürfe. Er gerät in Wut. Wirft ihr vor, daß sie das Geheimnis nicht umsonst von dem Ibrahim werde erfahren haben. Geht wütend ab, ihn aufzusuchen.

## Sc. X.

Entschluß der Fatime. Ein Sklave bringt ihr eine Schale . . nimmt das Gift darin.

## Sc. X.

Abdallah. Fatime. Ein Sklave.

Sklave (Ibrahim läßt es fragen). Was willst du, Herr, daß mit den Gefangenen geschehen soll, die sich auf deinem Schiffe befinden?

Abdallah. Er soll sie ermorden.

Sklave. Alle?

Abdallah. Sie alle! — Und wenn sie und mein Vater darunter wäre!

Fatime. O der Wütrich! der Unmensch!

Abdallah. Komm wieder, Sklave! — Gib die Gefangenen frei!

Sklave. Alle?

Abdallah. Ja, alle gib sie frei! Und beschenke sie alle!

Fatime. Weiß er, was er will? —

Abdallah. Freilich weiß ich es nicht! Geh, Sklave! Gib sie frei, ermorde sie, mache, was du willst! Geh —

## Sc. XI.

Abdallah. Fatime. Geht ab, den Mervan zu suchen.

## Sc. XII.

Fatime nimmt Gift.

## Sc. XIII.

Abdallah. Fatime.

Fatime. Zittere nicht, mein Herz, zittere nicht! Es gilt nicht dir. Es gilt dem Abdallah!

## Sc. XIV.

Sie bringen den Mervan geführt.

Abdallah. Wo bist du, Verräter?

Mervan. Wo ich nicht lange mehr sein werde.

## Letzte Szene.

Fatime. Wie freue ich mich, dich zum Gefährten zu haben! Wir werden einen Weg gehen. Wir werden zu einer Zeit vor dem Auge des Propheten erscheinen. Ah, er war ein besserer Mann, als seine Nachfolger sind! Er wird meine Klage hören, und du, Ibrahim, wirst sie unterstützen — — Ah — —

Abdallah. Eure Klage! Schon recht! Der Beklagte wird mit erscheinen.

Fatime. Ich sterbe!

Ibrahim. Es ist aus!

Abdallah. Sie sterbe! Ihre Klage geht an. — Ich höre es, ich werde gefordert. Ich komme. Sie werden mich verklagen, — und du, Prophet, mich verdammen. (Er durchsticht sich.)

Wir kommen —

euch zu sehn, ist mir sehr lieb,  
Sehr angenehm. Nichts könnte mir so lieb,  
Nichts angenehmer sein, es wäre denn —  
Euch nicht zu sehn. Wozu auch dieser Zwang?

Dsmans Gebot, dir, Fürstin seines Herzen,  
Dir, seiner Auserwähltesten von uns,  
Mit jedem Morgen unsrer Ehrfurcht Opfer  
Zu bringen, dir den öden langen Tag —  
Indes sein Schwert von den Ungläubigen  
Den Zoll des Meers in fernen Wässern hebt —  
Mit Freundschaft und Gespräch, mit Scherz und Spiel  
Zu füllen, zu verkürzen: dies Gebot —

Berrät sein Mannsbild! den tyrannischen  
Kurzsichtigen Gebieter! — Nicht genug,  
Der ehemals gleich verteilten Lieb' euch alle  
Um eine zu berauben, soll der einen,  
Ihr, die sein Eigensinn zur Glücklichen —  
Zur Glücklichen! wofür ich leider gelte! —  
Nicht ihr Verdienst zur Besten macht, der einen

Soll von euch allen noch gefeiert, noch  
 Geschmeichelt werden? Eiferfucht kocht Gift  
 Im eitervollen Herzen; erstickter Neid  
 Preßt Gall' und Fluch auf die verbißne Zunge,  
 Und doch soll Honig von den Lippen fließen  
 Und Scherz und Freundschaft aus den Augen lachen,  
 Die gern des Basilisken Vorrecht übten  
 Und gern mit jedem Strahl mich töteten?  
 Ich kenn' euch, Schwestern; denn ich kenne mich.  
 Ihr seid mir unausstehlich, weil ich euch  
 Es sein muß; und ich hass' euch, denn ich fühl',  
 Ich fühl' es, daß ihr mich nicht lieben könnt.  
 Nicht können?

Nein, nicht könnt!

Fürwahr —

Fürwahr,

Daß du es wenigstens nicht kannst, das spricht  
 Schon dieser höh'n'sche Ton, schon diese Miene,  
 Die auch den schönsten Mund verzerren würde.

Wuch deinen? Nicht? Du irrest dich in mir.  
 Ich könnte dich nicht lieben? Ich nicht? Bloß  
 Daß du so sehr gerecht bist gegen dich  
 Und uns, bloß darum könnt' ich dich schon lieben,  
 Wär' sonst auch gar nichts liebenswert an dir.  
 Fahr nur so fort! Wer heute mich erbittert,  
 Der thut mir einen Dienst. Du kannst so wild  
 Mich schwerlich machen, als ich heut gern wäre.

Was ist dir, teure, liebste Busenfreundin?  
 Was willst du, teure, liebste Busen — Schlange?  
 Dein sanftes Aug' ist blau, dein Herz ist schwarz;  
 Dein Mund kann lächeln, wenn die Zähne knirschen.  
 Harmonische Bezauberungen spricht  
 Die glatte Zunge, spricht Verderben, das  
 Im Hinterhalt des Doppelsinnes lau'rt.  
 Schweig! Lieber will ich noch von dir gekränkt,  
 Verhöhnet sein, als liebgekost von dir.

Allein, Prinzessin —

Nannte man dich so,

Als du der Liebling unsers Bassa warest?  
 O, wärst du's noch! Prinzessin, Königin  
 Wollt' ich dich gern beim dritten Worte nennen  
 Und tief dabei, tief bis in Staub mich bücken.

Dehn' nur den majestät'schen Hals und führ'  
 Die großen Augen langsam rund umher!  
 Im Schwindel deiner vor'gen Höh', der noch  
 Dich nicht verlassen, mag ich leicht  
 Dir viel zu unwert scheinen, diesen Platz  
 Nach dir, Prinzessin, zu bekleiden. Doch  
 Ich mag auch nicht mit dir zu messen, zu  
 Vergleichen sein. Man misst und vergleicht  
 Nur Aehnliches. — Spricht keine mehr ein Wort?  
 Ich mag mein Lob nicht hören, ich!

Und nun?

Da stehn sie! Was ist euch befohlen? Was?  
 Gesellschaft mir zu leisten? stumme? Wenn  
 Ich wieder ruhig, wieder kalt soll werden,  
 So würd' ich's lieber wohl allein. — O geht!  
 Ich bitt' euch, geht! — Was gibt ein Sklav' auf Bitten? —  
 Ha! Wollt ihr die Erniedrigung ertrozen,  
 Daß eure Nebenklavin euch befehlt?  
 Nun, ich befehl' euch: geht! — Ihr wißt, wie viel  
 Ich über ihn vermag. Er kömmt nun bald,  
 Und dann! — Gehorcht, wo nicht — Da kriechen sie!  
 So kömmt doch nur! ha! ha!

Gelacht? Verlacht?

Warst du es, Saffith?

Ja!

## 2. Auftritt.

Bleib hier! Du lachst,  
 Du bist leicht noch die Redlichste.

Das bin

Ich auch.

Bleib hier! Und warum lachst du?

Weil

Ich leichtlich lach' und Lachen mir bekömmet.

Doch lachst du doch wohl nicht so, wie du gähnst,  
 So wie du Atem holst, ohn' äußern Anlaß?  
 Was brachte dich zum Lachen?

Danach fragst du?

Das Lächerliche, glaub' ich; denn das macht  
 Zu lachen.

Und wo war das Lächerliche?

An euch? an mir?

Laß sehn: Es war doch wohl

An — dir!

An mir?

Was dünket dich, Fatime?

Wär' nicht ein kleines, schwaches, weißes Täubchen  
Mit großen scharfen Uhusklauen, mit  
Gekrümmtem spitzem Adlerschnabel, wär'  
So ein Geschöpf der wilden Phantasie  
Des Malers, in der weiseren Natur  
Ein Unding, wohl nicht ein Geschöpf zum Lachen?  
Nun denn?

Erkennst du dich, mein Täubchen, mein  
Verstelltes Täubchen? Oder willst du auch,  
So wie die wahre Taube vor dem Spiegel,  
Dich gegen dein getreues Abbild sträuben  
Und mit dem kleinen Schnabel danach hacken?  
Die närrischen Gesichter! Ich muß lachen.  
Denn jede, wett' ich, sitzt nun zu Winkel,  
Wägt deinen Zorn und zittert kindischer,  
Als du gedroht. Dein Zorn! Du zornig? Du?  
Dein Zorn ist Laune; launisch kannst du sein,  
Nicht zornig. Und dein Drohn! Die Nachtigall,  
Sie will aus ihrer kleinen Kehle donnern.  
Wer drohen will, muß Groll zu hegen wissen.  
Und weißt du das? Dir steht das Drohen so  
Wie mir das Weinen.

Kannst du gar nicht weinen?

Nein, aber auch nicht — weinen sehn. Du weinst?